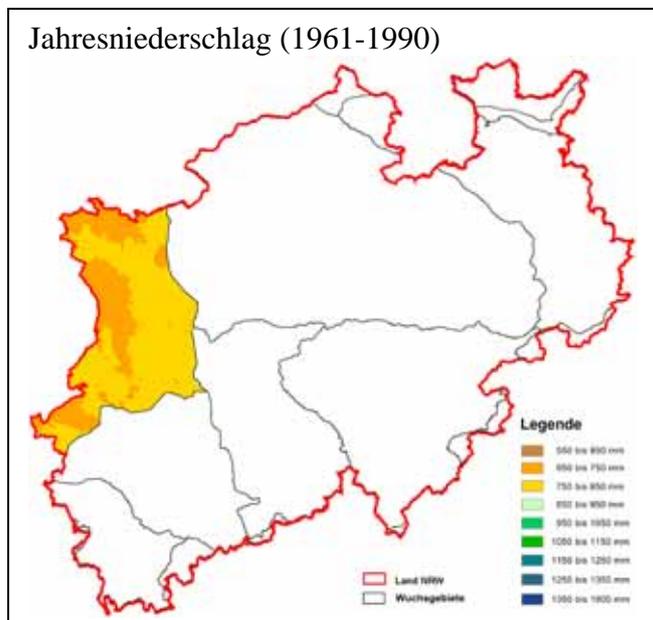
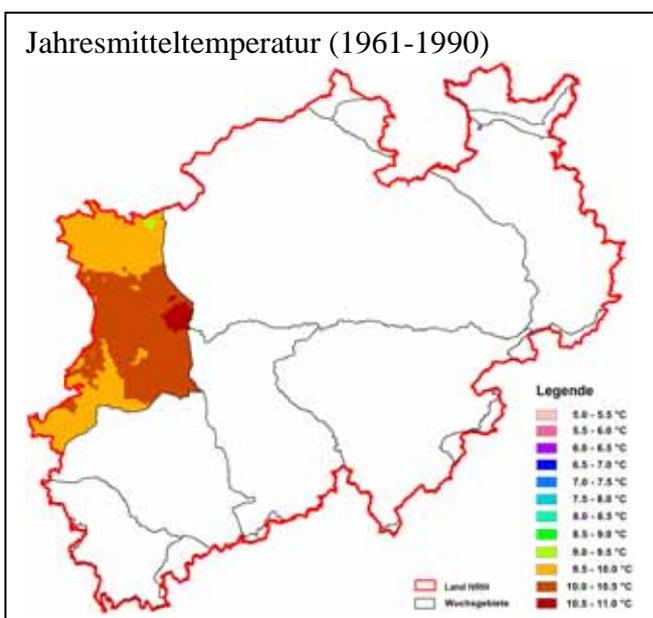


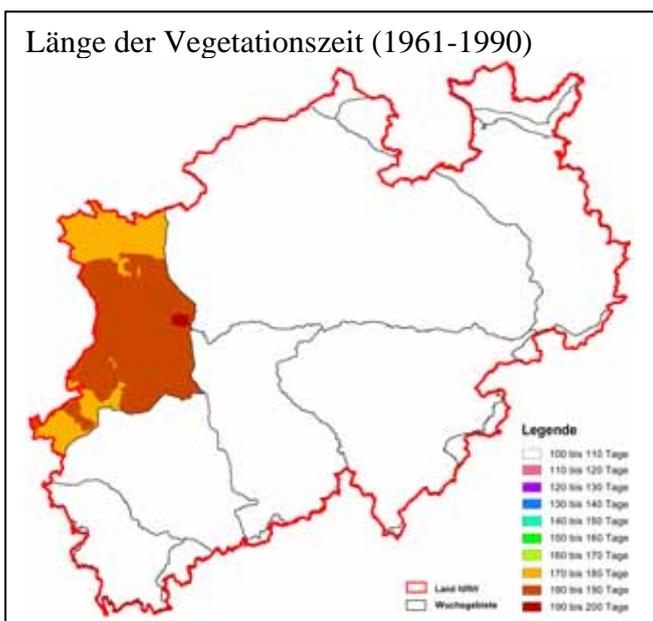
Jahresniederschlag (1961-1990)



Jahresmitteltemperatur (1961-1990)



Länge der Vegetationszeit (1961-1990)



auch durch menschliche Tätigkeit geprägte Eschböden. Wenn der Untergrund verdichtet ist (u.a. eisenschüssige Sande und Kiese) treten kleinflächig Pseudogleye auf. Im Bereich der Niederterrasse des Rheins herrscht infolge der starken Gliederung durch alte Flußschlingen ein ausgeprägtes Bodenmosaik, in dem Braunerden, Parabraunerden, Auenböden, Gleye und auch Moore vorkommen (Donkenlandschaften). In den Tälern der Niers, Schwalm und Nette überwiegen Gleye und Moore; im Unterlauf der Rur sind neben Gleyen auch Auenböden auf größerer Fläche ausgebildet. Wo Abgrabungen (u.a. Kies) und Aufschüttungen vorkommen, treten zudem Kolluvisole auf.

Vegetation

Auf Dünen kommt der trockene Eichen-Birkenwald mit Kiefer vor, während auf sandig kiesigen Substraten der Eichen-Buchenwald verbreitet ist. Der Drahtschmielen-Buchenwald dominiert auf basenarmen Lößlehm. Wälder der Bach- und Stromauen nehmen im Niederrheinischen Tiefland weite Flächen ein. Im Bereich der Niederterrasse dürfte die Hartholzau in Form des Stieleichen-Hainbuchenwaldes bzw. Eichen-Ulmenwaldes zu erwarten sein. Im direkten Anschluß an die Flüsse dominiert die Weichholzaue mit dem Silberweidenwald und Schwarzpappeln. Daneben kommt in Gebieten mit hoch anstehendem basenreichen Grundwasser der Erlenbruchwald und der Traubenkirschen-Erlen-Eschenwald vor. Immer wieder sind in diesen Gebieten auch verschieden ausgeprägte Niedermoore zu finden. Die für den atlantischen Klimabereich charakteristische Hülse (*Ilex aquifolium*) ist im ganzen Gebiet verbreitet.

Waldentwicklung

Durch die frühzeitige Besiedlung der für den Ackerbau günstigen Mittel- und Niederterrasse sind die hier ehemals stockenden Wälder in andere Nutzungsformen überführt und verbliebene Restwälder für die verschiedenen Ansprüche umgestaltet worden. Lediglich auf den ärmeren Böden der Hauptterrasse, der Flugsande und der Niederrheinischen Höhen haben sich größere Waldgebiete erhalten können. Diese sind heute, nachdem sie teilweise durch devastierende Eingriffe (u.a. Weide, Brand, Streunutzung) ein Ödland- bzw. Heidestadium durchlaufen haben, zu einem hohen Prozentsatz aus Nadelholz (insbesondere Kiefer) aufgebaut.

Naturwaldzellen

Hinkesforst, Littard, Hochwald I, Rehsol, Geldenberg, Niederkamp, Schwalmthal, Überanger Mark, Winkel'scher Busch, Brachter Wald, Hochwald II, Arsbecker Wald